

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 \mathcal{M} ,
monatl. 30 \mathcal{M} .
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S}
außerhalb
1 \mathcal{M} 35 \mathcal{S} .

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 \mathcal{S}
Auswärtige
10 \mathcal{S} die klein-
spaltige
Garnanzzeige.
Reklamen 15 \mathcal{S}
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr 87.

Samstag, den 2. August 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Forstamt Meistern. Schlagraum-Verkauf.

Am Dienstag, den 5. August,
vorm. 1/8 Uhr
auf der Forstamtskanzlei vom Scheid-
holz (Windfallholz) des Staatswaldes
Meistern.

Nbr. 12. Neuriß, 14—17 Hefel-
steig, 22—23 Hint. u. Mittl. Riesen-
stein, 26—27 Mittl. u. Vord. Sulz-
häusle, 28—30 Waldhütten.

Eine Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus drei
Zimmern, Küche, Keller und sonstigem
Zubehör, sowie eine Mansarden-
Wohnung hat bis Martini zu
vermieten

Chr. Nieginger, Bäcker
Hauptstr. 83.

Fliegenfänger
Schwabenkerzen

Mottenvertilger, Insekten-
pulver

Schwabepulver
Insektenpulver-Spritzen
empfehlen

Drogerie
Heinen.

Salongarnitur,

Sofa mit 6 Fauteuils, rot
Blüsch, Ovaltisch, Spiegel,
Konsole in schwarz (gebraucht
aber gut) ist billig zu ver-
kaufen.

H. Schweizer, Pforzheim
Leopoldstraße.

Ia. Obst-Most

hat abgegeben
Adolf Blumenthal.

Knorr's Hafercacao
in Dosen u. Portionen
Hohenlohe'sche
Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger,
Kgl. Hoflieferant.

Hotel-Restaurant Graf Eberhard



Den verehrlichen Kurgästen
und hiesigen Einwohnern bringe ich
unsere vorzügl. Küche, feinste Weine
nebst Pilsener, Münchener und
Tübinger Bier, bei aufmerksamster Bedienung
unter der seitherigen Leitung in empfehlende Er-
innerung.

Phil. Bosch, Wildbad, Hauptstrasse

empfehlen in reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und billigsten
Preisen,

Cravatten, Kragen, Manschetten, Vorstecker,
weisse und fein farbige Hemden

Tricotagen für Damen und Herren
in unübertroffenem Fabrikat.

Anfertigung von Hemden etc. nach Mass

Damenstrümpfe und Herrensocken
Frottier-, Badetücher, Bademäntel, Handtücher,
Frottierlappen, Handschuhe und Taschentücher.

Drucksachen aller Art, von den einfachsten bis zu den feinsten,
werden jederzeit schnell und billig geliefert.

Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen
wir sämtliche

Blousen

und Sommerartikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschw. Freund.

Niederfranz Wildbad.

Samstag, den 2. Aug. d. J.
Singstunde
in der Turnhalle.
Zahlreiches Erscheinen
bringend notwendig. Der Dirigent.

Jung-
gesellen
Klub.



Samstag, den 2. d. d. Mte.
abends 8 Uhr

Versammlung i. d. Rennbachbr.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Klavierstimmen

wird schnell und gut ausgeführt.
Anmeldungen nimmt die Expedition
b. Bl. entgegen.

Most

ist zu haben bei
Rob. Stirner.

Calmbach.

Gasth. z. Krone

mit Gartenwirtschaft.

Kalte und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Stuttgarter Ex-
port-Bier hell u. dunkel sowie vor-
zügl. Bürgerbräu in Flaschen
aus der Aktien-Brauerei Wulle.
Reine Weine. Kaffee. — Roelle
Bedienung — Schöner, neu er-
richteter Saal. — Mittagstisch
12 Uhr. — Forellen. Direkter
Zugang zum Walde.

Es empfiehlt sich bestens
Peter Baral.

Gentner's Schuhfett

sowie Gentner's
Schnellganz-Wichse
ist zu haben bei

Chr. Watt.

Schuld. u. Bürg.-Scheine
sind zu haben Wildbader Anzeiger.

Agl. Kurtheater.

Direktion: Intendant Peter Liebig.
Samstag, den 2. August 1902

Sein Doppelgänger.

Schauspiel in 3 Akten v. Marice und Georges Dubal, übersetzt und bearbeitet von Benno Jacobson.

Sonntag, den 3. August 1902

Alt-Heidelberg.

Schausp. in 5 Akten v. Mayer-Jörster.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Knorrs Zuckerhafermehl

große Ersparnis für Hafer auch für
Rindvieh sehr zu empfehlen, ebenso
zum Mästen von Schweinen sehr ge-
eignet. pro Sach à 75 Kg. zu 9 M. 25 f
ab Wilddad.

25% mehr Nährwert als Melasse.
Zu beziehen von Karl Tubach.

Stets frische Rosen,
Blumen, Kränze und
Bouquets, sowie Topf-
pflanzen jeder Art

sind stets zu haben in der
Kunst- und Handelsgärtnerei
mit Blumenhandlung von

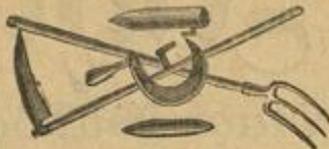
Karl Holz,

vis a vis Dr. Josenhove.

Walta-Kartoffeln

sind frisch eingetroffen bei
Chr. Baff.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle angelentlichst
MAGGI-Würze und Maggi's Suppenwürfel,
J. F. Gutbub.



Schaufeln, Spaten, Guss-
stahlsensen Sicheln, ächte
Mayländer Wetzsteine, Pa-
tentsenserringe, Heu-
und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Andenken-Artikel

Ansichtsständler u. Staffeleien Briefbeschwerer
und Ansichten-Albums

empfehlen in großer Auswahl G. Niesinger, Buchbinder,
Hauptstraße 105.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

empfehlen

G. Lindenberger, Conditior.



Vereinfachtes
Waschverfahren.

Stadtesbuch=Chronik der Stadt Wilddad

vom 25. Juli bis 1. August 1902.

Gestorbene:

30. Juli 1902. Gauß, Anna Marie, 1 Jahr 5 1/2
Monate alt, Tochter des Holzhaners Christian Adam
Gauß in Nonnenmisp, Ode. Wilddad.

31. Juli 1902. Bohnenberger, Wilhelm Gustav, 2
Jahre alt, Sohn des Schlossermeisters Christian Wilhelm
Bohnenberger, hier.

Briefkasten der Redaktion.

St. in Pf. Karten gehen baldigst zu, sonst alles
rech. Deutlichere Schrift (Linie) wäre manchmal er-
wünscht. Besten Dank und freundl. Gruß.

Fr. Bl. in B. Karten werden bald erneuert. Be-
richte aus Umgebung stets angenehm. Freundl. Grüße.

Aus Stadt und Umgebung.

* Nach dem heute (1. Aug.) erschienenen Haupt-
badeblatt beträgt die Zahl der Fremden bis zum
28. Juli 7495.

* Wilddad, 31. Juli. Sternschnuppenfälle
werden jetzt zu beobachten sein, und zwar sind es
die aus dem Sternbild des Perseus kommenden
„Perseiden“ und die sogenannten „Aquaride“ die
vom Sternbild des Wassermanns (Aquarius) aus-
gehen. Diese Naturerscheinungen begannen am
28. Juli und zeigen sich bis zum 24. August;
den Höhepunkt ihrer Häufigkeit und ihres Glanzes
erreichen sie in den Nächten vom 8. bis 12. August,
in denen sie als „Tränen des hl. Laurentius“
ein überaus großartiges Schauspiel geben.

Calw, 30. Juli. Als Verweser für den durch
den Tod des Herrn Stadtschultheiß Hoffner frei
gewordene Stelle des Stadtvorstands wurde gestern
Herr Gemeinderat Bühner bestimmt. In der heute
nachmittag stattgehabten Sitzung der bürgerl. Kol-
legien wurde die sofortige Ausschreibung der Stelle
beschlossen und ist vom Oberamt die Wahl auf
den 11. Septbr. festgesetzt.

r. Pforzheim, 30. Juli. (Korresp.) Heute
nachmittag kurz vor der Altpäter Brücke ein
5 Jahre alter Knabe in die Eng. Er wurde durch

einen in der Nähe arbeitenden Mann oder heraus-
gezogen, war aber schon eine Strecke weit fort ge-
trieben worden. Die angestellten Wiederbelebung-
versuche waren von Erfolg gekrönt, dem wackeren
Mann, der schnell herbeigeeilt, gebührt herzlichster
Dank. — Zu dem Unfall der Frau Schmid ist
noch zu meiden, daß derselben das Unglück nicht
hier passierte, sondern im Wärmthal bei der Fretz'schen
Sägmühle. Als die Frau brannte, sprang sie
zum Hause hinaus, wälzte sich am Boden, um das
Feuer zu erstickend und wurde bewußlos von Passanten
aufgehoben, welche sie mittels Sanitätswagens in
die Wohnung ihrer Eltern in Pforzheim brachten.
— Bis gestern Mittag wurden zum hiesigen
Kreisturnfest 6500 aktive Turner angemeldet.
Mit Einschluß der benachbarten badischen und
württembergischen Turnvereine dürfte die Gesamt-
zahl der Festteilnehmer am Hauptfesttage die Ziffer
von 10000 noch um ein beträchtliches überschreiten.
Dienstag abend war zum erstenmal Gesamprobe
der Pforzheimer Turnvereine im Stadturnen, mit
Musikbegleitung, wodurch eine große Menschenmenge
angelockt wurde.

Mundschau.

Alten, 30. Juli. In dem benachbarten Hof-
herrnwetter gab eine Frau ein abschreckendes Bei-
spiel, wie weit der blinde, verdammungswürdigen
Jahrgang, der schon oft in underbiederter Weise ein
Opfer geordert und manche Familie schon schwer
betroffen hat, führen kann. Eine sonst gut be-
leumdete Frau schlugte ihrem 16jährigen Sohn
nachdem sie ihn vorher mit einem Scheit Holz
traktiert, weil er die Begleitung eines Milchwagens
gegenüber der Großmutter verweigerte, mit einem
Messer den Bauch auf, daß die Eingeweide heraus-
trafen und der Arzt sofort gerufen werden mußte.
Der Zustand des Jungen ist bedenklich.

s. Tübingen, 29. Juli. (Korresp.) Ein
schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern in
dem Bade Jnnau. Der Hausbursche des Bades
namens Binder aus Wien, wurde infolge einer
Explosion des Acetylen-Apparates schwer verletzt.
Die Explosion war so stark, daß der junge Mann

mehrere Meter weit fortgeschleudert wurde. An
Verletzungen erlitt derselbe einen zweimaligen Bruch
des linken, und einen einmaligen des rechten Beines,
ferner einen Bruch des linken Oberarms, Knochen-
zersplitterungen und sonstige fürchterliche Verletzungen
an Kopf, Rücken und Händen. In hoffnungs-
losem Zustande wurde er nach Tübingen in die
chirurgische Klinik verbracht, wo er trotz aller ärz-
tlichen Kunst gestern abend gestorben ist. — Aus
Hausen a. d. Laufer, wurde heute früh ein
16jähriges Mädchen in die chirurgische Klinik nach
Tübingen eingeliefert, welches die rechte Hand in
die Futterscheibemaschine brachte, wobei ihr die
Finger weggerissen wurden. — Prof. Hofmeister
von der chirurgischen Klinik in Tübingen wurde
gestern telegraphisch nach Donauwörth berufen,
wo der Sohn des Fürsten von Fürstberg einen
Schädelbruch erlitten hat.

Crailsheim, 30. Juli. Im Mai und Juni
d. J. machte, wie fr. Z. berichtet, in Rüdern,
Ode. Tiefenbach, Oberamt Crailsheim, eine Spulens-
geschichte ungewöhnliches Aufsehen und veranlaßte
allabendlich einen Zusammenlauf der Bevölkerung.
Viele Leute waren überzeugt, daß im Hause des
Bauern Fr. Bögeler ein „böser Geist“ zu er-
scheinen pflege, dem man die zahlreichen, gegen das
Haus des Bögeler und ein Nachbarhaus gerichteten
Steinwürfe zuschrieb. Bögeler selbst erstattete
aber Anzeige wegen Sachbeschädigung. Trotz wieder-
holter Nachwachen der Landjägermannschaft gelang
es nicht den „Geist“ zu fassen. Anfangs Juni
steigerte sich noch die Erregung der Dörsenwohner
als eines Morgens in der Bögeler'schen Scheuer
ein Brand auszubrechen drohte. Der Spuk wurde
endlich gebannt, seit am 28. v. Mis. der 18jährige
Knecht des Bögeler, Karl Hertfelder aus Crails-
heim, als der Urheber der fortwährenden Vernachläs-
sungen der Bevölkerung verhaftet wurde. Am 16. ds.
ist derselbe trotz seines Leugnens auf Grund un-
zweifelhafter Beweise vom Kgl. Schöffengericht
Crailsheim wegen mehrfacher Sachbeschädigung und
Uebertretung gegen Art. 7 Ziff. 1 des Polizeis-
strafgesetzes, wonach bestraft wird, wer u. a. durch
erdichtete Vorstellungen oder Ausstreunungen Besorg-
nisse unter dem Publikum wissenschaftlich hervorruft



Güte süße
italienische
Trauben
Kisten à 8 Pfd.
3.50 M. Pfd.
50 f sind zu
haben bei

Gabriel Beghelli,

Königs-Karlstr. Nr. 89 (M. Engmann.)
Imperial = Drangen, 100 Stück
M. 9.—, Stück 10 f



Oberstabsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel
besitzt in verallgemeinerten Fällen
mit Gebrauchsanweisung.
Es beziehen - Oest. 6/4

Dirschapotheke in Stuttgart.

Welschkorn ganz

" gerissen

" Mehl

Gerste u. Gersten-Mehl

Kernen I. Sorte

II. Sorte,

Mehl Nr. 5 u. Nr. 6

sowie sämtliche Futterartikel
stets vorräthig und zu billigsten Preisen
empfehlen Bäder Bechtle.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 f an per Liter
Rot-Weine von 55 f an per Liter.

oder verbreitet, Zusammenlauf veranlaßt, die besessene Nacht in Bewegung setzt — zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Dieser Strafe hat sich Herrfelder losen unterworfen. — Noch sei erwähnt, daß Herrfelder, ein als heimlich geschilderter Bursche, an der Scheuer seines Dienstherrn auch Einbruchdiebstähle fingiert hatte, wodurch es kam, daß einar Zeit lang ein Unschuldiger in Untersuchungshaft genommen wurde.

Kirchheim, 30. Juli. Am 7. September findet der 44. Verbandstag der württ. Gewerbevereine statt. Mit dem Verbandstag wird, wie die Göpp. Blätter melden, zugleich die Feier des 50jährigen Bestehens des Verbandes begangen werden. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Prof. Dr. Heber, Reichs- und Landtagsabgeordneter, spricht über die „Regelung des staatlichen Submissionswesens“, Flaschnermeister Rühle-Stuttgart über „Gewerbliches Erziehungswesen“, Schreinermeister Uebel-Dibersach über „Besäftigungsnachweis im Baugewerbe“. Die Wahl des Ortes für den diesjährigen Verbandstag ist insofern eine sehr glückliche zu nennen, als den Verbandmitgliedern der Besuch der Kirchheimer Gewerbeausstellung sehr viel Interessantes bieten wird.

Bönn, 30. Juli. Der unlängst von Eisenhorg hier her gezogene Schmiedmeister Baumann, der seit einiger Zeit hier privatisiert, wurde gestern vormittag auf dem Dachboden seines Wohnhauses erhängt aufgefunden. Der Umstand, daß der Tote blutüberströmt war und ein Hammer neben ihm lag, läßt darauf schließen, daß er sich zuerst erschlagen wollte. Baumann lebte in guten Verhältnissen, scheint aber den Verkauf seines Anwesens sehr bereut zu haben.

Unterheimbach, 30. Juli. In einem Anfall von Geistesstörung (Verfolgungswahn) sprang letzte Nacht ein Müllerbursche 3 Stock hoch zum Fenster hinaus und tanzte dann im Dorfe umher. Der Bedauernswerte mußte in das Krankenhaus verbracht werden. Seine Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Tages-Nachrichten.

Saarbrücken, 30. Juli. Nach einer Mitteilung der Bergwerksdirektion entstand gestern nachmittag 1^{1/2} Uhr in der Grube Komppoufen eine Explosion schlagender Wetter, durch welche 1 Arbeiter getötet,

3 schwer und 8 leichter verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Köln, 31. Juli. Wieder ein Bankprozeß. Gestern vormittag wurde in dem Prozeß gegen die früheren Inhaber der Rheinischen Zambillienbank, Dr. juris Karl Neumann und Kaufmann Wilhelm Neumann, das Urteil verkündet. Beide Angeklagte wurden zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt, wovon 6 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen, und ferner zur Erstattung der Kosten für diejenige Fälle, in denen Verurteilung erfolgt ist. Von 88 Anklagefällen erfolgten nur in 33 Fällen Verurteilungen und zwar in 24 Fällen wegen Betrugs und in 9 Fällen wegen Untreue. In den übrigen Fällen erfolgte Freisprechung, teils wegen inzwischen eingetretener Verjährung, teils aus sachlichen und rechtlichen Gründen. Auf Ehrenstrafen wurde nicht erkannt.

Leipzig, 30. Juli. Die Kosten des Leipziger Bankprozesses betragen rund 65000 M.

Hamburg, 29. Juli. Der Kaiser hat an den Bürgermeister Wöckelberg heute von Brunsbüttelkoog aus folgendes Telegramm gerichtet: Vom Norden zurückkehrend spreche ich Ihnen von hier aus angesichts der Elbe mein herzlichstes Beileid für das schwere Unglück aus, das die Stadt Hamburg jüngst durch den Untergang des Dampfers „Primus“ betroffen hat. Das beklagenswerte Schicksal der zahlreichen Verunglückten hat mich tief erschüttert. Möge diese traurige Katastrophe erneuten Anlaß geben, daß alles gethan wird, um einem ähnlichen Unglücksfall der Elbe für die Zukunft vorzubeugen. Wilhelm.“

Brüssel, 30. Juli. Nach dem „Pest Bleu“ werden Gotha, Dewet und Delorey, die sich heute in Kopstadt einschiffen, in Europa Verleumdungen zu Gunsten ihrer insolge des Krieges verarmten Stammesgenossen halten.

London, 29. Juli. Die Blätter bemühen sich fortgesetzt, den Zustand des Königs so günstig wie möglich zu schildern. In eingeweihten Hofkreisen ist man jedoch auf eine weitere Verschlebung der Krönungsfeier gefaßt, da kaum darauf zu rechnen ist, daß der Patient binnen heute und 12 Tagen den Anstrengungen selbst einer noch so summrtschen Zeremonie gewachsen sein wird. Der Heilungsprozess der Wunde schreitet zwar fort, hat aber die

Oberfläche noch nicht erreicht. Man nimmt an, daß der König frühestens am Donnerstag den ersten Gehversuch machen können.

London, 30. Juli. Der König war gestern im Stande, mit Hilfe eines Stodes einige Schritte zu machen.

Kairo, 30. Juli. In Kairo wurden 41 neue Choleraerkrankungen und 35 Todesfälle festgestellt. In Mocha ereigneten sich 21 neue Choleraerkrankungen und 14 Todesfälle an Cholera.

Verchiedenes.

Gegen eine Artistin, die sich „Herkulina“ nennt, wurde ein Strafverfahren wegen Körperverletzung eingeleitet, weil sie im Streite mit einem Herrn denselben mit der flachen Hand quer über das Gesicht einen Schlag versetzte, der ihm das Nasenbein zertrümmerte und zwei Vorderzähne ausschlug. Die streitbare Artistin wiegt 236 Pfund und tritt als Riesendame auf.

Ein neuer Regenschirm. Vor mehreren Jahren machte die Erfindung eines Hutschirmes von sich reden. Der Schirm konnte bei Bedarf auf den Hut gesteckt werden, hatte aber den nicht zu unterschätzenden Nachteil, daß er bei Wind — samt dem Hut fortgetragen wurde. Die Erfindung hatte also keinen Bestand. Keinen besseren Erfolg hatte später ein englischer Erfinder, welcher den Schirmstock am Rücken durch Hüften und Gurten befestigte, was wieder zu umständlich war. Nun liegt eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Schirmindustrie vor, welchen besseren Erfolg verspricht und alle Beachtung verdient. Die Erfindung benennt sich: „Seegeers Patent-Siebel-Schirm“ und wurde als „zusammenklappbarer, auf den Schultern tragbarer Schirm“ in den Kulturstaaten patentiert. Der Erfinder, Ludwig Seegeer in Feldkirch, Vorarlberg, ein früherer österreichischer Artillerieoffizier, hat mit der jetzigen Schirmform völlig gebrochen. Sein Schirm hat die Form eines Siebelbades und besteht aus vier Paar gelenkig verbundenen Stäben, von denen die oberen zwei Paare das Schirmdach tragen und die unteren Paare auf den Schultern aufliegen und die Befestigung auf höchst einfache Weise vermitteln. Die neue Schirmform mutet uns noch fremd an, obwohl wir sie an jedem Hausdach zu sehen gewohnt

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau.
4) (Nachdruck verboten)

„Glaubst Du dies wirklich?“ rief Frau von Bedelles, ganz begeistert über diese Auesicht. Arthur! stelle Dir vor, Dein Bruder würde eines Tages Deputierter sein! Wäre dies nicht eine große Ehre?“

„Eine große Ehre in der That, Mutter,“ versetzte der Gefragte, eifrig weiteressend.

„Erwartest Du, bei Arthur Ehrgeiz für seinen Bruder zu finden?“ fragte der Graf in bitterem Tone. „Hätte er doch nur ein Fünftchen davon für seine eigene Person!“

Arthur nahm eine Notiz von seines Vaters krankender Bemerkung und das Frühstück ging schweigend zu Ende.

Als Frau von Bedelles sich vom Tische erhob, sah sie drei Personen die Allee herankommen.

„Wir erhalten Besuch,“ sagte sie. „Sieh nur, Viktor, wer diese Leute sind. Ich erinnere mich nicht, sie je gesehen zu haben.“

„Es ist der Notar Vossalle mit Frau und Tochter, liebe Mutter,“ entgegnete Viktor.

„Richtig, es wird Vossalle sein,“ bemerkte der Graf. „Ich ließ ihn wegen einer geschäftlichen Besprechung rufen, wundere mich aber, warum er seine Familie mitbringt. Erwartet er vielleicht, daß wir intimen Verkehr mit ihnen pflegen?“

Arthur war bei dem ersten Worte „Besuch“ aus dem Zimmer verschwunden. Die Gräfin ging ihren Gästen in der Halle entgegen und begrüßte sie höflich. Der kleine Notar berichtete, seine Frau habe sich beehrt, der Frau Gräfin ihre Aufwartung zu machen und dem Wunsche nicht widerstehen können, auch ihre Tochter den Herrschaften vorzustellen.

Obgleich sehr belästigt durch den Besuch, antwortete die Gräfin in freundlicher Weise und während ihr Gemahl Herrn Vossalle in sein Arbeitszimmer führte, geleitete sie die beiden Damen in den Garten.

Wie viele Provinzbewohner, gab auch Frau

Vossalle sich stets unendliche Mühe, ihre natürlichen guten Eigenschaften durch offizielles Wesen zu einstellen. In La Crotat geboren, hatte sie nur zweimal im Leben dieses Städtchen verlassen, um bei einer Tante in Lyon eine Woche zuzubringen. Diese Reisen verließen ihr das unerschrittene Recht, in Sachen der Mode und des guten Geschmacks überall den Ton anzugeben. Sie war das Orakel der feinen Damen von La Crotat und selbst bei den Dumonts von Montlouis, der reichsten Familie der Nachbarschaft, beachtete man ihren Rat.

Sitz auf ihrem kleinen Throne sitzend, der nie von einer Nebenbuhlerin bedroht worden war, hatte Frau Vossalle dem Erscheinen einer Pariserin von hohem Rang und großem Vermögen mit einigem Bangen entgegengesehen. Sie ahnte Gefahr aus dem Schlosse für ihre maßgebende Stellung und beschloß, gleich einem klugen General, selbst zu gehen, um deren Ausdehnung zu ergründen. So leichtsinnig und ohne jeden Kampf gedachte sie ihre wohlverordneten Rechte nicht aufzugeben; hrosische Gottschlüsse erfüllten ihren Geist. „Wenn nötig,“ dachte sie, „werde ich meine Kleider auch aus Paris kommen lassen.“

Als sie sich aber dieser mageren, blassen, kränklich aussehenden Dame im einsachen Vila-Seidenkleid gegenüber sah, schwanden alle ihre Sorgen. Offenbar legte die Gräfin keinen Wert auf ihre Toilette und würde sie nie von ihrem Plage verdrängen.

Inzwischen hatte die gute Gräfin, ahnungslos, in welcher Weise sie die Gedanken ihrer Geschäftin beschäftigte, staunend deren äußere Erscheinung betrachtet. Die Frau Notar wäre hübsch gewesen, hätte sie nicht durch ihre übertrieben gefällsüchtig gehaltene Toilette sich oft lächerlich gemacht.

Das schärfste Verlangen, die Augen der Schloßbewohner zu blenden und zu entzücken, hatte sie auch heute wieder zu einer unglückseligen Prachtentfaltung verleitet. Sie trug ein hellgrünes Seidenkleid mit großem grellrotem Dessin und hochgehäuften, innen durch Fischbein gestützten

Armein. Ein weißer Chaschemischawl und ein rotes Hüthen, von einem Bald von Blumen überragt, vervollständigten die würdige Toilette.

Vom ersten Augenblick an empfanden die beiden Damen, wie wenig Gemeinsames sie hatten und ohne Frau Vossalle's eingewurzelte, anmaßende Gewohnheit, Fragen zu stellen, so viel ihr möglich war, währ die Unterhaltung wohl in's Stocken geraten. So ober sah sich die Gräfin von einem Schwall von Fragen über Mode, Theater, Bälle Partien überschüttet, lauter Dinge, in welchen sie außerordentlich unversahren war. Ihre zarte Gesundheit, ihr still religiöser Sinn hatte sie weltlichen Vergnügungen stets ferne gehalten und sie mußte zum höchsten Erstauen der guten Dame ihre Unwissenheit eingestehen.

Um diese endlich von ihrer lästige Neugierde abzubringen, wandte Frau von Bedelles sich zu dem jungen Mädchen, das bisher bescheiden im Hintergrunde geliebt war. Hedwig Vossalle war erst vor wenigen Tagen aus dem Erziehungsinstitut der Bernhardeninnen in Marseille nach Hause zurückgekehrt und trug noch das einfache Schulleid, was sie einigermaßen in Verlegenheit zu setzen schien. Aber trotz ihres etwas linkschen Benehmens war Hedwig ein sehr hübsches Mädchen. Zwei prächtige, goldblonde Zöpfe, eine Seltenheit in der Provence, umrahmten das rosige Gesichtchen, die großen Augen waren von so dunklem Blau, daß sie bei Licht fast schwarz erschienen; sie blickten schau und schüchtern und doch wieder offen und vertrauend unter den langen Wimpern hervor. Viktor war entzückt über die frische Schönheit dieser siebzehnjährigen Provençalin. Er versuchte eine Unterhaltung mit ihr anzuknüpfen, aber er vermochte ihr nur einsilbige Antworten zu entlocken.

Bei ihrem Rundgang durch die Besitzung kamen die Damen, unter Viktors Führung auch an der Dressierne vorbei. Hier fanden sie Arthur vor einer niedern Mauer knieend, das Kinn in die Hand gestützt, mit aller Aufmerksamkeit etwas auf dem Boden beobachtend.

sind, dagegen nimmt die große Einfachheit der Konstruktion sofort für sich ein, und es will uns bedünken, daß dem Wunsche, insbesondere vieler Touristen, Radfahrer, Vermessungstechniker u. s. w. nach einem angenehmen und guten Schirm, der Hände und Arme vollständig freiläßt, nun entsprochen ist. Der vom Erfinder zur Verfertigung gebrachte ausführliche Prospekt nebst Anerkennungs schreiben belehrt uns, daß „Seegers Patent Siebelschirm“ sich nicht nur leicht und sicher trägt sondern auch fast unempfindlich ist gegen Wind, indem dieser nicht gefangen wird, wie bei gewöhnlichen Schirmen, sondern durchstreichen kann, daß der Siebelschirm ferner selbstthätig in seine Offenstellung springt und sich mit einem Griff zu klappen läßt, daß er sich bei Touren in ein Einzelzelt verwandeln läßt und zur Versorgung auf der Lenkstange oder im Rucksack sich als kleines Paket zusammenlegen läßt, daß er schließlich bei lebhaftem Personenverkehr schmal gestellt werden kann und trotz aller dieser Einrichtungen nicht schwerer ist, als ein gewöhnlicher Schirm. Bei solchen Vorzügen steht der neuen Erfindung in der That eine Zukunft bevor.

Bismarck.

Ein Gedenkblatt zum 31. Juli.

Die Morgenfrühe eines hellen Sommertages war es, als Deutschland die Kunde wurde vom Hinscheiden seines großen Kanzlers. Vier Jahre sind seitdem vergangen, zwölf Jahre sind's, seitdem sich Bismarck zurückzog in die Stille und Tiefe des Sachsenwaldes, geliebt und geehrt auch jetzt von Hunderttausenden anerkannt in seiner gewaltigen Größe auch von denen, die sich seine Gegner nannten, als derjenige, dessen wuchtige Hammerschläge die Glieder deutscher Kleinstaaterei zusammengeschweiß hatten zu dem, was wir damals mit stammenden Stolz das neue deutsche Reich nannten.

Damals — und auch noch heute, und wär's auch nur im Gefühl des Dankes für den Mann, der für sich keinen anderen und keinen größeren Ruhm beanspruchte als den, ein treuer Diener seines Herrn gewesen zu sein. Wahr ist's und bleib't's — und jeder Deutsche empfindet es wie eine brennende Wunde im eigenen Fleisch — das

Deutschland von heute ist nicht mehr das Deutschland Bismarcks — dieser Stolz auf das Neue deutsche Reich bedarf gar manchmal der starken Säulen des selbstlos opferwilligen Vertrauens zu denen, deren Kreuz und Querpolitik so weit, weit absteht von der zielbewußten und thatensproben Politik Bismarcks. Dessen zu gedenken an dem Todestage des Reichskanzlers kann und darf uns niemand verwehren. Niemand soll's uns verbieten, daß wir Vergleiche ziehen zwischen Einst und Heute, und niemand darf uns darum gram sein, wenn wir uns und andere zweifelnd fragen, wohin der deutsche Kurs steuert. Einen Bismarck leistet sich die Weltgeschichte nicht so oft; der Jahrhunderte können manche dahin gehen, bis einer aufsteht, der all in seiner Menschlichkeit begnadet mit der Energie des Genies hineintritt in das Streiten der Völker und Parteien und mit starker Hand zu einem machtvollen Bau das bildet, was ihr Streiten und ihr — Sehnen war!

Hunderttausende haben den alten Reden in der Stille von Friedrichsruhe gesehn, und dieweilen oben die Gipfel des Sachsenwaldes rauschten, seinen mahnenden und erhebenden Worten gelauscht, als ein tröstliches Gut die Erinnerung daran mit sich nehmend in die Heimat. Deutschland hat seinen Bismarck auch in trüben Tagen nicht vergessen, und niemals wird das geschehen bei denen, die ihm einmal in's helle Auge geblickt, und einmal den Druck seiner Hand verspürt.

Und nun ist auch er dahin gegangen von dannen keine Wiederkehr mehr ist. Erste Stille liegt über der Stätte wo er ruht an der Seite seiner getreuen Lebensgefährtin; auch als Gatte und Vater ein Deutscher vom Scheitel bis zur Sohle. Aber an dem Tage, da Gott seine Seele zu sich nahm, dachte Deutschland seiner in Dank und Liebe. Und von Munde zu Munde geht sein Name — ein löbliches Erbgut für alle die, die sein Ringen und Kämpfen verstanden. Wenn einem, so gilt ihm des Dichters Wort:

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen seh'n!

Hamburg, 30. Juli. Wie der „Hamb. Korresp.“ meldet, legte aus Anlaß des Todestages des Fürsten Bismarck Fürst Herbert von Bismarck, der gestern

in Friedrichsruhe eintraf, einen Kranz am Sarge seines Vaters, im Mausoleum zu Friedrichsruhe nieder. Auch von anderen Seiten trafen Kränze ein, unter anderem von der Gräfin Kanjou und vom Verband deutscher Industrieller.

Das deutsche Sängerefest in Graz.

Graz, 30. Juli. Auch bei der heutigen zweiten Hauptaufführung war die geräumige Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem einleitenden Gesammtchor sang der Stuttgarter Lieberkranz unter Prof. Förstlers Leitung den schwierigen Hegar'schen Chor „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ und erzielte dabei stürmischen Beifall, so daß er sich zu einer Dreingabe, „Rosenfrühling“ von Jüngst, versehen mußte. Prof. Förstler wurde ein großer Lorbeerkranz überreicht. Eine vorzügliche Wiebergabe erfuhren auch der von Professor Kremser-Wien komponierte und dirigierte Gesammtchor „Prinz Eugen“ sowie der von Adolf Kirchel komponierte Chor „Abschied“ Gedicht von Gustav Pfleger. Einen sehr starken Eindruck erzielte der fränkische Sängerbund mit Bren's „Frühling am Rhein“, das unter des Komponisten persönlicher Leitung wirkungsvoll interpretiert wurde. Neue Beifallsstürme vermochte sodann noch der Schwäbische Sängerbund zu entfesseln mit den beiden Volkweisen „Jetzt gang i aus Brünnele“ und „Muß i denn zum Städtele naus“. Auch hier war der Beifall ein so lang anhaltender, daß die Schwaben noch mit einer Dreingabe, „Durchs Wiesenthal“, aufwarten mußten. Von imponierender Wirkung war endlich der als Gesammtchor zum Vortrag gebrachte Schlußchor „Friedrich Nothbart“, komponiert von Podberisky. Stürmische Hellrufe und das gemeinsame „Deutschland über alles“ folgten demselben. — Damit hatte der offizielle musikalische Teil des Großen Sängerefestes seinen Abschluß gefunden.

Graz, 30. Juli. Der deutsche Sängerbundestag hat beschlossen, den nächsten Sängertag 1906 in Breslau abzuhalten.

Graz, 30. Juli. Die Mehrzahl der Sänger hat Graz verlassen. Die Sänger wurden, wie aus vielen Landesteilen gemeldet wird, überall aufs herzlichste empfangen. Ein Kommerz in der Sängerballe schloß das Fest.

„Was thust Du hier, lieber Junge?“ fragte Frau von Bedelles etwas verlegen.

Arthur erhob sich und verneigte sich vor den fremden Damen.

„Was interessiert Dich so sehr hier?“ forschte seine Mutter von neuem.

„Vielleicht beobachtet der junge Herr diese beiden Kaiser, die sich im Graze streiten,“ bemerkte Frau Bassalle in scherzendem Tone.

„Ja, seit einer halben Stunde betrachte ich sie,“ versetzte Arthur ernsthaft. „Es sind wunderbare Geschöpfe. Siehst Du jenen mit den blauen Flügeln, Mutter? Er ist eine Schönheit.“

„Mein Sohn Arthur ist ein großes Kind,“ sagte Frau von Bedelles mit traurigem Lächeln, einen Kuß auf Arthur's Stirne drückend.

„Komm mit uns,“ drängte Viktor, des Bruders Arm durch den seinen ziehend. Arthur widerstrebte nicht und Hedwig schien sich weniger verlegen zu fühlen, als da sie allein mit Viktor hinter den beiden Müttern hergegangen war. Sie wagte sogar eine Bemerkung über die Schönheit der Blumen und Viktor bemühte sich die Unterhaltung im Gange zu halten, an der auch Arthur einigen Anteil nahm.

Ehe die Besucher Schloß Vermont verließen, nahm die ganze Gesellschaft ein paar Minuten auf der Terrasse Platz. Frau Bassalle entdeckte plötzlich den Akazienzweig, der in Arthur's Schlafzimmer sich so fest eingedrängt hatte.

„Mein Gott!“ rief sie ganz entsetzt, übergab man Ihnen wirklich das Haus in diesem schrecklichen Zustande? Jener abscheuliche Baum hat das ganze Fenster verborgen. Ich könnte Ihnen heute Abend noch einen Handwerker schicken, Frau Gräfin, der den Ast abjagt und den Schaden reparierte.“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht, Madam,“ entgegnete Viktor. „Es ist meines Bruders Zimmer, in welches der Zweig hineinwächst und Arthur will nichts von dessen Entfernung hören.“

„O, welch' außergewöhnliche Idee!“

„Er findet Gefallen daran.“

„Aber es macht einen schlechten Eindruck. Es verdirbt die Symmetrie dieser Seite des Hauses, zufällig der einzigen, die überhaupt symmetrisch ist. Wie schade, daß die Fenster so schlecht verteilt sind, in früheren Zeiten verstand man wirklich nicht zu bauen.“

Herrn Bassalle's Widersprechen machte der Diskussion ein Ende und die Besucher verabschiedeten sich von der größten Familie.

Als sie die Allee hinuntergingen, begegnete ihnen eine Equipage, deren bestauntes Aussehen verriet, daß sie aus ziemlicher Entfernung komme. Frau Bassalle's neugieriger Blick vermochte nur zu unterscheiden, daß ein älterer Herr und eine schwarzverkleidete Dame sich darin befanden.

Das Gefährt hielt vor der Eingangstür des Schlosses an, gerade als der Notar mit seinen Damen das Parkthor verließ.

Der alte Vincenz trat vor und der Fremde sagte höflich: „Bitte melden Sie der Gräfin von Bedelles, daß Fräulein Adeline von Vermont und deren Vorausund ihre Aufwartung zumachen wünschen.“

4. Kapitel.

Fräulein von Vermont trug noch tiefe Trauer um ihren Vater. Ihr einfaches, schwarzes Reisekleid stand in voller Harmonie mit dem ersten, milden Ausdruck der edlen, regelmäßigen Züge, welche das schwarze Haar in üppiger Menge umrahmte. Ihre ganze Erscheinung verriet die hochgeborene Dame, die sie war.

Herr Begrand, ihr Vormund, war eine sehr alltäglich aussehende Persönlichkeit. Das merkwürdigste an ihm waren seine goldene Brille und ein unerschütterliches Selbstbewußtsein.

Während Sie das Eintreten der Gräfin erwarteten, nahm er in einem Lehnstuhl Platz und las die Zeitung. Adeline stand in der Mitte des Zimmers und schaute mit verkleideten Augen um sich. Nach einem Zeitraum von sechszehn Jahren ruhte ihr Blick wieder auf der einst so vertrauten Szene, auf dem Zimmer in welchem sie neben dem Sopha der Mutter zu spielen pflegte, auf dem Armstuhl, in welchem ihr Vater ruhte, wenn er

von der Jagd ermüdet heimkehrte. Nichts war verändert in diesem Salon; jeder Gegenstand befand sich auf seinem früheren Plage.

Sie betrachtete jeden einzelnen Gegenstand mit wehmütiger Aufmerksamkeit und als die Vergangenheit mit überwältigender Macht vor ihrem innern Auge aufstieg, empfand sie tiefer als je zuvor ihre grausamen Verluste, die gänzliche Verlassenheit ihrer Lage. Stille Thränen rannen über ihr schönes, bleiches Antlitz; sie bemerkte nicht, daß jemand sie beobachtete. Arthur von Bedelles stand schon seit einigen Minuten unter der Thür, gefesselt, verzaubert, in einem Zustand tiefer staunender Bewunderung.

Der Eintritt des größten Paares unterbrach Arthur's Staunen, Adelines Betrachtung und Herrn Begrand's Verküre.

Fräulein von Vermont beherrschte sich gewaltsam und trocknete rasch ihre Thränen. Dann eilte sie auf die Dame des Hauses zu und sagte mit leiser, bebender Stimme:

„Liebe Frau von Bedelles, Sie begreifen gewiß die Gefühle einer armen Waise, die noch so vielen Jahren das Heim ihr Kindheit wieder sieht. Ihrem gütigen Herzen wird es nicht schwer sein, mit ihr zu sympathisieren.“

Die Gräfin drückte zärtlich die Hand ihrer jungen Freundin und nachdem die erste herzlichste Begrüßung vorüber war, erklärte Adeline den Zweck ihres Kommens. Graf von Bedelles hatte von ihrem Vormund ein Verzeichnis der Familienbilder und sämtlicher, der verstorbenen Frau von Vermont gehörigen Dinge, welche nach Graf Egon's ausdrücklicher Bestimmung nicht in dem Hausverkauf mit inbegriffen waren, erbeten. Adeline, die bei einer Tante in Toulon wohnte, hatte es aber für besser gefunden, sich persönlich nach Vermont zu begeben, um mit ihren Freunden mündlich alles Nähtige zu ordnen. (Fortf. folgt.)

Humoristisches.

Ein Kompliment. „Nun, schmeck's Ihnen, Herr Doktor?“ — „Mit Ihren Schweinsknöcheln steh'n Sie wirklich groß da, Frau Wittin!“ Fl. Bl.